

eingebettet, im Sonnenlichte schimmert. Ein mehr geeigneter Schauplatz der nun schon halbvergessenen Hirten-Idyllen Gessner's ist in der ganzen Schweiz nicht zu finden. Und es ist, als hätte ein anderer Dichter diese Landschaft vor den Augen der Seele gehabt, als er sang:

„Gesunkne Nebel zeigen der Thäler reiche Lust,
Mit Hütten in den Armen, mit Herden an der Brust.
Und sichtbar nicht, doch fühlbar von Gottes Ruh' umkreist,
In Hütten und in Herzen der alten Treue Geist!“

So charakteristisch und in sich abgeschlossen das Land, so eigenartig ist auch der Menschenschlag, welcher es bewohnt und mit inniger Liebe umfaßt.

„Dieses schöne Land ist mein Heimathland,
Ist mein liebes, theures Schweizerland!“

ist der Refrain eines Liedes, das ich oft von den frohmüthigen und gesangslustigen Appenzellern leuchtenden Auges singen hörte.

So gut es dem Appenzeller in der Fremde auch gehe, er kehrt schließlich doch zum geliebten Vaterlande zurück. Mit tausend Banden der Erinnerung zieht ihn die Sehnsucht nach seinen schneebedeckten Bergen, die der Morgen rosig und der Abend glühroth färbt, und nach der grünen Alp, wo frische, freie Bergluft wie Odem Gottes in die Brust zieht, und wo das Jauchzen des Sennens und der Klang des Alphorns von Berg zu Bergwand schallt.

Wird diese Sehnsucht nicht gestillt, so geht sie zuletzt in jene rührende Krankheit über, die den starken Mann wie ein schwaches Kind verzehrt und die man Heimweh nennt. Sehr



Der Pilatus.

Diese zerklüftete Gebirgsgruppe am Vierwaldstätter See bildet den Ausgang der nördlichen Nebenzone der Berner Alpen. Der Pilatus erinnert in seinem Bau auffallend an die Stockhornkette; seines zerrissenen Aussehens wegen wurde er früher auch wohl als Frackmont oder Frackmunt bezeichnet. In seiner untern Hälfte ist er von sanft anschwellenden Wiesen, Weiden und Wald umgeben; als obere Bergkrone steigen trotzige, jähe, kahle Felsenkolosse empor; von dieser Spitze bildet das Tomlihorn, 6565 Fuß über dem Meere, die höchste Felsenzacke, zu welcher ein sicherer Pfad hinaufführt. In dem Berggattel steht das Kleinseehornhaus mit einer Capelle. An keinen andern Berg der Schweiz knüpfen sich so viele Sagen als an den Pilatus, auf welchem der Beschauer ein wundervolles Panorama vor sich hat.

bezeichnend für diese innige Vaterlandsliebe der Schweizer war das Verbot des Kuhreigens in den Schweizerregimentern, die in Frankreich bis zur großen Revolution, in Rom und Neapel noch länger bestanden.

„Das Alphorn hört' ich drüben wohl anstimmen,
Ins Vaterland mußt' ich hinüberschwimmen,
Das ging nicht an.“

So läßt das Volkslied den Schweizer im Solde Frankreichs klagend, als ihn die geliebten Heimathsklänge seines Fahnenreides hatten vergessen lassen. Ist hohe Liebe zum Vaterlande auch allen Schweizern eigen, so tritt sie, sagt man, doch nirgends mit größerer Stärke, als beim Appenzeller auf.

Wohl führen den Bewohner Außer-Rhodens seine Handels- und industriellen Beziehungen vielfach nach anderen

Ländern, doch wie die Biene zu ihrem Stock, kehrt er mit dem Erworbenen immer wieder in sein geliebtes Bergland zurück. Das draußen Gewonnene muß ihm daheim ein behagliches Anwesen gründen, oder das, welches er schon besaß, verschönern.

Daher die vielen stattlichen Häuser von fast städtischem Aussehen im Plateaulande, die inmitten ihres Garten- und Wiesenlandes sich wie lauter Herrensitze ausnehmen. Der Bewohner des innern Appenzells dagegen vermag es nur selten über sich, seine Berge zu verlassen. Viele dieser einfachen Hirten erreichen das Ende ihrer Tage, ohne jemals auch nur das nahe St. Gallen gesehen, oder so weit gekommen zu sein, um die Schneekuppe des Sentis aus den Augen verloren zu haben.

Wie den Magnetberg im Märchen umgiebt auch den